

Christine Domke  
Justin Vollmann

## **Merkmale des Unsagbaren. Überlegungen zum Verschweigen als zentralem Bestandteil von Liebeskommunikation**

Unsagbare Liebe:

Was das Schreiben des Liebenden blockiert, ist die Illusion von Expressivität. [...] Was das Schreiben erfordert und kein Liebender ihm ohne Erschütterung zugestehen kann, ist das Opfer eines kleinen Teiles seines Imaginären und damit die Gewährleistung der Himmelfahrt eines Stückchens Realität durch seine Sprache. Was ich bestenfalls zustandebrächte, wäre eine Schreibweise des Imaginären; [...] Die Sprache des Imaginären wäre also nichts anderes als die Utopie der Sprache, eine ganz und gar ursprüngliche Sprache [...] ein klarer Spiegel unserer Sinne, eine sensualistische Sprache. (Barthes 1988, 191)

Es geht, sehr viel radikaler noch, um das Problem, ob es nicht, und zwar gerade in Intimbeziehungen, Sinn gibt, der dadurch zerstört wird, dass man ihn zum Gegenstand einer Mitteilung macht. (Luhmann 1994, 155)

### 1 Zur Relevanz des Unsagbaren

Kommunikation unter Liebenden birgt, das mögen die vorangestellten Zitate allgemein verdeutlichen, erhebliche Schwierigkeiten und kann als sehr komplex und geradezu prekär bezeichnet werden (Fuchs 2003, 30). Sie ist geprägt durch die leidenschaftliche Suche nach exklusiven und besonderen Ausdrucksformen für die Mitteilung des Gefühlten und die Adressierung des Umworbenen und Geliebten (vgl. u.a. Hinderer 1997); zugleich können Vagheit und Ambiguität als konstitutive Merkmale benannt werden, die Anschlusskommunikation gerade durch die Aufrechterhaltung und/oder Formulierung von Nicht-Eindeutigem ermöglichen und dadurch vorzeitige Zuspitzungen und Festlegungen vermeiden. Relevant werden diese und andere strukturelle Besonderheiten der Sprache der Liebe bei der Vergegenwärtigung des Grundproblems aller Liebenden: Liebe gilt als machtvolles und exklusiv auf einen Anderen gerichtetes Gefühl, das auf Mitteilung drängt und die Gegenseitigkeit der Empfindungen von Liebendem und Geliebtem ersehnt (vgl. Reichertz 2002, Hinderer 1997). Die psychischen Wahrnehmungen des Einen sind für den Anderen jedoch unzugänglich und nicht unmittelbar erfahrbar: Gefühle bedürfen der Veräußerlichung und müssen aufgeführt werden (vgl. Reichertz 2002), um von dem